

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

153 (3.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88487)

Offriessche Tageszeitung

Verhandlungsblatt der NSDAP

Hauptverlagsort: Kurland, Fernruf 533 — Postfachkonto Hannover 369 49. —
Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Offriessche Sparkasse Kurland, Kreispost-
kasse Kurland, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Geschäftsstellen in Leer, Norden, Oldens, Wittmund, Emden und Weener.



Amtsblatt aller Behörden Offriesslands

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 30 Pf. Postgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 61 Pf. Pos-
tgeld. Postbezugspreis 1.80 RM, einl. durchschnittl. 25 Pf. Postzeitungs-
gebühr zuzügl. 36 Pf. Postgeld. Anzeigen sind am Montage aufzugeben.

Seite 153

Freitag, 3. Juli

Jahegang 1942

Rommels siegreicher Vormarsch geht weiter

Gewasstopol — ein ganz schwerer Schlag!

„Für die deutschen Truppen gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse“

Tiefer Eindruck im Ausland

© Berlin, 3. Juli.

Die Einnahme von Sewastopol durch die deutsch-rumänischen Truppen hat in der rumänischen Öffentlichkeit eine unbeschreibliche Begeisterung ausgelöst. Die Presse stellt diese Waffentat als unvergleichlich heraus.

„Zwei Welten lagen im Kampf miteinander“, schreibt „Univerfal“, „Gerechtigkeit, Glauben und Pflichterfüllung haben die Führer befehligt. Wir gebieten mit Verehrung und Dankbarkeit der Soldaten, die ihr Leben in diesem Kampfe gegeben haben, der das rumänische Nationalgefühl befestigt und die nationale Einheit auf die Dauer sichert.“ Die Hauptstadt und alle rumänischen Städte sind mit den deutsch- und rumänischen Fahnen geschmückt.

Sewastopols Fall ist, wie man demzufolge in Kreisen des japanischen Außenamtes betont, als schwerster Schlag für die Sowjets angesehen. Die Kriegsmarine der Sowjets habe mit Sewastopol den wichtigsten und sichersten Stützpunkt im Schwarzen Meer verloren. Die gesamte japanische Presse vertritt in großer Aufmachung die Ansicht, dass Sewastopol, nachdem der japanische Rundfunk schon einige Stunden vorher nach dem Abingen der deutschen Nationalfahnen eine Sondermeldung ausgegeben hatte. An ausführlichen Stellungnahmen würdigen die Blätter die außerordentlich große Bedeutung der Einnahme Sewastopols. „Tokio Asahi Shimbun“ hebt hervor, dass die Sowjets im Schwarzen Meer somit ihren letzten Stützpunkt und die Sowjetarmee ihre letzte Festung verloren habe. Das Blatt betont, dass Sewastopol zu einem starken Stützpunkt für ihre nach Süden gerichtete Ausdehnungspolitik ausgebaut gewesen sei. Mit dieser Festung habe die Sowjetmacht durch eine Überwachung der Dardanellen die Türkei, Persien und den Balkan in ihren Bann zu bringen verstanden. Die Nachricht über den Fall Sewastopols wurde in der Sowjetunion mit großer Begeisterung aufgenommen. In den öffentlichen Gassen erhoben sich die Rufe nach der Beibehaltung der Sondermeldung bei den Klängen der deutschen

und rumänischen Nationallieder und sangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied mit. Die Presse bringt die Nachricht unter Schlagzeilen in großer Aufmachung auf der ersten Seite. „Garbista“ bezeichnet den Fall von Sewastopol als die stolze Meldung neben dem Siege Rommels in Nordafrika und weist darauf hin, dass es den Engländern und den Franzosen im Krieg erst nach 349 Tagen gelungen sei, diese Festung einzunehmen.

Die Belgrader Blätter veröffentlichen die Nachricht über den Fall Sewastopols in großer Aufmachung. „Novo Breme“ schreibt, dass durch den Fall von Sewastopol eine Schlacht beendet worden sei, die den Ruhm der deutschen Waffen auf eine beneidenswerte Höhe gebracht habe. Die Eroberung dieser stärksten Festung und Seefestung der Welt beweist wieder einmal, dass es für die siegreichen deutschen Truppen keine unüberwindlichen Hindernisse gebe.

Durch ihre Aufmachung heben die norwegischen Zeitungen hervor, dass es sich bei dem Fall Sewastopols um ein Ereignis von besonders einschneidender Bedeutung handelt. „Der Welt größte Land- und Seefestung in nur 25 Tagen genommen — Die Ägäis beherrscht das Schwarze Meer — Die deutsche und rumänische Kriegsmarine über Sewastopol“ und ähnlich lauten die Schlagzeilen, die die ersten Seiten der Osloer Zeitungen beherrschen. „Fritt Volk“ nennt den Fall von Sewastopol einen neuen triumphalen Triumph, den die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten an ihre siegesgewohnten Fahnen gefestigt haben.

Die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen“ bringt anerkennende Ausführungen ihres militärischen Mitarbeiters zu der Eroberung Sewastopols. Dieser erklärt, dass die Eroberung dieses sowohl auf der See als auch auf der Landseite seiner bestfesten Hauptstützpunktes der sowjetischen Schwarzmeerküste durch einen heftigen Angriff, der nicht mit einer Belagerung zu vergleichen sei, eine gewaltige Leistung ist. „Die Eroberung Sewastopols mit seinen starken Befestigungen ist eine bewundernswürdige militärische Leistung, nicht zumind. wenn man den jähren Widerstand berücksichtigt, den die sowjetischen Verteidiger in diesem Kriege an den Tag gelegt haben.“

Die unerbittliche Zange

Dr. W. Sch. In Tagen, ja, in Stunden wird in der bly- artig zu Ende geführten Durchbruchschlacht von El Alamein eine weltgeschichtliche Entscheidung fallen. Schon lenkt sich auf allen Fronten die Waagschale zu unseren Günstigen. Raum, dass der britische Nachschubdienst die Zeit gefunden hätte, seiner Dessenhaftigkeit die schnell aufeinander folgenden Sondermeldungen von dem Beginn der Schlacht um Alexandria zu bringen, da verbindet bereits der deutsche Wehrmachtsbericht den Sieg, den Durchbruch durch die letzte heftigste Stellung vor der Hauptfront Ägyptens und die weitere Befreiung der Engländer. In atomischem Lauf überfliegen sich die Ereignisse. Nach unseren Erfahrungen mit den benutzt frage- pen und kurzen Fassungen des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht wissen wir, dass nunmehr rollende Großan- griffe an der Front bedeutende Erfolge erzielt haben. Die unerbittliche Zange, die gegen die Lebensmittelpunkte unserer Feinde angelegt worden ist, wird nun sowohl von Ägypten aus als auch von der sowjetischen Front her in Bewegung gesetzt werden.

Diese gewaltigen, im vollen Sinne befindlichen Unternehmungen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, haben sich besonders stark ab von dem Hintergrund des Helbenkumms, dem die stärkste Land- und Seefestung Sewastopol zum Opfer gefallen ist. Der Wehrmachtsbericht unterrichtet die beispiel- losen Leistungen in der Zusammenarbeit der Verbündeten so- wohl als auch der verstärkten Waffengattungen, in dem er gleichzeitig die übermenschliche Größe der Aufgaben noch ein- mal mit knappen Zügen kennzeichnet, vor die die Angreifer vor Sewastopol gestellt waren. Alle Mittel der Natur und der Technik waren zu Schwingen, unzulängliche Kräfte, hielt auftragende Felsen, tiefe Schichten, basaltischen undurchdring- lichen Busch- und Weidwerk, zu tiefstestesten Verteidigungs- stellungen vereint. So läßt sich die Hoffnung der Sowjets auf die Unmöglichkeit als bedrohlich erscheinen. Die Haupt- aufgabe, die Panzer kaum eingesetzt werden konnten, mußte die Infanterie übernehmen. Da nach den letzten Zusammen- stellungen 279 Bunker genommen wurden und 112 644 Men- schen ausgebaut worden waren, so gibt das nur einen schwachen Begriff, was die mühsigen Träger des Kriegserinnerungs- bes hier vollbracht haben. Mit unerschütterlichem Stolz und großem Dank grüßen wir unsere Helden, die der Welt gezeigt haben, daß die deutschen Kämpfer immer noch zu Steigerun- gen fähig sind.

Wir jubeln den Kämpfern von Sewastopol und Tobruk bis El Alamein zu; wir beten für die Weiber und Kinder, die jetzt wieder nach dem großen Geleise angetreten sind, das Deutschland heißt. Wir gebieten zugleich den Männern, die im Kampf für Leben und Freiheit der Nation das höchste Opfer gebracht haben. Der Wehrmachtsbericht nennt die Zahl derer, die im ersten Jahre des Kampfes gegen den Bolsche- wismus vor dem Feinde geblieben sind. Wir beklagen in diesem Schmerz 271 612 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben ließen, sowohl als auch 65 370 Vermisste. Es mußte sein. Es war bestimmt der schwere Entschluß im Leben des Führers als er den Befehl zum Antritt gegen den Bolschewismus geben mußte. Nach den Erfahrungen des ersten Kriegsjahres ist aller Welt offenbar geworden, daß der Bolschewismus in zwei Jahre- nissen das von ihm beherrschte Gebiet zu einer Wastene- schmelze gemacht hat, um das Abenland dem Geleise der m- neschafflichen Sterne zu unterwerfen. Für die Befreiung Deutschlands und Europas von den Bolschewisten haben wir diese 271 612 deutschen Soldaten als Opfer hingebend. Auch von ihnen gilt das Wort: Ihr seid nicht umsonst gefallen. So schmerzhaft und unerlässlich jeder Verlust für alle Angehörigen

Würdig der besten Waffentaten dieses Krieges

Glänzende Zusammenarbeit sämtlicher Wehrmachtsteile bei der Eroberung der stärksten Land- und Seefestung

© Berlin, 3. Juli.

Sewastopol wurde mit allen Mitteln der Natur und der Technik in den letzten Jahren zur stärksten See- und Land- festung der Welt entwidelt.

Die Forts im Nordabschnitt — Stalin, Gorki, Mo- lotow, Scheta, G.M., Sibirien, Wolga, Lenin — waren die modernsten Festungswerke. Besonders ausgebaut war ferner das Gelände an der Südfont, insbesondere die Sapun- höhen und der Panzergraben. Zahlreiche Artilleriemer- zehre Batterien aller Kaliber und der Einsatz der hochde- wickeltsten Schwarzmeer-Flotte verstärkten die Verteidigung, so daß zusammengelegt diese Festung von den Bolschewisten für unerschwingbar gehalten werden konnte.

Die Niederdrückung und Eskimierung dieses Festungs- systems mit einem Durchmesser von 20 Kilometer bedeutet daher eine Leistung, die sich den besten Waffentaten dieses Krieges würdig anreicht. Die Hauptlast des Kampfes

trugen Infanterie und Pioniere, die in unermüd- lichen Angriffen gegen stärksten Feindwiderstand, gegen zahl- reiche erlittene Gegenangriffe unter ständigem Feuer der feindlichen Artillerie und Granatwerfer Stück um Stück aus diesem Festungsraum herausbrachten. Eine besonders hervor- hebbende Würdtat verdien die Einsatz und die Erfolgs- der verbündeten rumänischen Truppen, die besonders in den Kämpfen um die Sapunhöhen und am Panzergraben soldatischen Mut und hervorragende Tapferkeit bewiesen haben.

In diesen Kämpfen trug eine glänzende Zusam- menarbeit sämtlicher Wehrmachtsteile zum Enderfolg ent- scheidend bei. Artillerie und Sturmochse erzielten sich als treue Helfer der Infanterie. Die Luftwaffe erzielte der Infanterie durch ihre Bombenangriffe den Sturm. Eine rastlos vorbereitende, starke Tätigkeit vom Morgen bis zum Abend zeigte die Luftwaffe als einen tapferen und unermüd- lichen Wegbereiter der Erdkämpfe, besonders bei der Vernich- tung schwerer Geschütze.

In hervorragender Waffenbrüderchaft mit italienischen und rumänischen Einheiten leistete die Kriegsmarine einen Beitrag zum Sieg, der in Anbetracht der besonderen Verhältnisse um Sewastopol hervorzuheben zu werden ver- dient. Der Unterföhrung des Verteidigers durch die Schwarz- meer-Flotte setzte die deutsche, italienische und rumänische Kriegsmarine schnelle Schmelzboot-Attaktionen entgegen, die den Schiffverkehr zur See in weitestem Umfang unterbanden, um den eigenen Nachschub zu sichern. Es handelt sich dabei nicht um kritik begrenzte Unternehmungen, sondern um aus- gedehnte Operationen, die zur Ausschaltung der sowjetischen Seestreitkräfte führten und die Abkürzung Sewastopols von der Seeausfahrt zum Ziele hatten. Die Waffenbrüderlichkeit der Verbündeten hat in der Zusammenarbeit der drei Kriegsma- rinen eine schöne Bezeugung zur See gefunden.

Die Kämpfe in den wasserarmen Gelände um Sewastopol spielten sich zeitweise bei einer Temperatur ab, die schon in den frühen Morgenstunden 30 Grad Hitze zeigte.

Mittlerkreuzträger Oberst Radwan gefallen

© Berlin, 3. Juli.

Am 18. Juni fiel bei den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Front Mittlerkreuzträger Oberst Oskar Rad- wan, Kommandeur einer Schützen-Brigade.

Schon im Weltkrieg wurde dieser hervorragende Offizier am 19. Juli 1940 zum Führer für einen entschlossenen verlan- gen Einsatz und die überlegene Führung eines Schützen-Regiments mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Trotz Verwundung gab er die Führung seines Bataillons nicht ab und hatte besonders in den jähren Kämpfen an der Rhone und in den französischen Alpen entscheidend zu den Er- folgen der Division beigetragen.

Wir meistern die Härte der Zeit!

Gauleiter Wegener vor den Politischen Leitern und den Vertretern der Wirtschaft in Bremen

In Fortsetzung der Kreisbesprechung besuchte Gauleiter und Reichstagsabgeordneter Paul Wegener am Dienstag die Hansestadt Bremen...

Augenblick die Kraft gewinnen, um über sein persönliches Ich hinauszugehen. Dieses hinauszuwachen über sich selbst ist nicht wendig, weil unsere Zeit um vieles größer ist, als Einzelnen...

Gauleiter Wegener rief dann die Parteigenossenschaft auf, in verstärktem Maße Müttern, Kindern und Eltern der auf dem Schlachtfeld Gefallenen zu helfen...

Angelehnt der gewaltigen Erfolge unserer Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen haben die Männer und Frauen allen Grund, unerschütterlich zu sein.

Nachruf

Infolge der durch feindlichen Fliegerangriff vom 23. Juni erlittenen Verletzungen starb Hinrich Lübben, Simonswolde am 2. Juli 1942 und Katharina Lübben, Simonswolde am 25. Juni 1942 verstorben. Sie gaben ihr Leben für Großdeutschlands Freiheit.

Tapfere Söhne unserer Heimat

Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Wachtmeister Hans Imhoff, Hatzlum...

Aus ostfriesischen Sitten

Landwirt Johann F. Lüken und Frau Maria, geborene Beder, in Wejedersee konnten am 2. Juli ihre Goldene Hochzeit feiern.

Wer will zur Infanterieabteilung „Großdeutschland“?

Die Infanterieabteilung „Großdeutschland“ stellt freiwillige ein. Der Division, die aus dem Leibregiment des deutschen Volkes hervorgegangen ist...

Brandgefährlich als Brandstifter. Nicht nur das Spielen mit Zündhölzern, sondern auch das mit Lupen, den sogenannten „Brandgläsern“, ist gefährlich und kann unsehbare Schäden anrichten.

Schulprüfung für Landwirtschaftslehrlinge. Die Anmeldung zu den Herbstprüfungen 1942 für Landwirtschaftslehrlinge müssen bis zum 15. Juli bei der Landwirtschaftsbehörde...

Emden

Reichsfrauenführerin Scholz-Klitt kommt

Am 14. Juli besuchte Reichsfrauenführerin Scholz-Klitt die Seehafenstadt. Um 10.30 Uhr spricht sie im Saale des Wirtschaftsgesüdes der Kaserne an der Adolf-Hitler-Straße...

Elternverfammlungen am Sonnabend. Die Eltern der Jungen aus dem Lager Oberpfaffheim werden zu einer Elternverfammlungen am Sonnabend um 18 Uhr zum Sitzungssaal des Parteihauptquartiers.

Fett und Eiweiß, das wir nicht haben wollen!

Sie glauben es nicht? Und doch ist es so. Betrachten Sie einmal die kleine Scheibe, die wir hier aufgerechnet haben. Sie zeigt Ihnen die mengenmäßige Zusammensetzung des Schmutzes in normal beschmutzter Wäsche...



Sein eigenes Kind tödlich überfahren

Am 1. Juli gegen 21.30 Uhr ereignete sich im Stadtteil Worslum ein tragischer Verkehrsunfall. Dem ledigen ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel.

Verletzung der „Strohmiter“ erweitert. Die Betreuung der Männer verheirateter Frauen, die bereits seit längerer Zeit in der Berufs- und Landwirtschaftsschule zu Mittag essen...

Anmeldungen für die höheren Schulen. Das neue Schuljahr beginnt in diesem Jahre im August. Da die Ober- und Gymnasien in Salzfisch bleiben werden, müssen die Kinder...

Aurich

Noch immer Schwindel mit Teetablieten

Vor dem Amtsgericht in Aurich fanden folgende Strafverfahren statt. Eine Volksgenossin aus Aurich hat für einen Niederländer Teetablieten für eine Reichsmark das Maßchen verkauft...

Ein kaum dem jugendlichen Alter entwachsenen Mädchen aus Aurich hatte den Kriegshilfsdienst, den sie nach Abholierung des RWD, ableisten mußte, wegen Krankheit verlassen...

Ein niederländischer Schlafgeisteswahn erkrankter Mann, dem Meister Fett und Fett geföhnt zu haben. Das Fett, etwa zweieinhalb Kilogramm, hat er seiner mitangelegten Ehefrau übergeben...

Neuer Führer der SA-Standarte 1 Aurich. Mit Wirkung vom 1. Juli 1942 ist SA-Sturmbannführer Ritz durch SA-Obersturmführer von der Führung der SA-Standarte 1 in Aurich kommandiert worden.

Verdunklungsänderung werden befristet. Zwei auswärtsige Frauen, die in einem Auricher Gasthof abgehört waren, hatten ihr Zimmer während eines Fliegeralarms nicht verdunkelt.

bunkelt, obwohl die erforderliche Verdunklungsanlage vorhanden war. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Gast in Verberogungsangelegenheiten für die Verdunklung von ihm benutzten Raumes verantwortlich ist.

Herrenlose Gelbfische und Gelbfische. Im Grundbüro in Aurich sind in den letzten Tagen mehrere Gelbfische und ohne Inhalt sowie einige kleinere und größere Gelbfische als gefunden abgegeben worden.

Leer

Beginn der Sommerferien. Ein Teil unserer Schulen ging am Donnerstag in die Ferien. Wie im Vorjahre, so werden sich auch in diesem Jahre wieder Lehrer und Schüler zum Ernteeinsatz beim Bauern zur Verfügung stellen.

Ausgesprochenes Vieh geföhrt Verkehrt. Vor einigen Tagen kam ein Lauffalkwagen in eine sehr gefährliche Lage, als ihm auf der Landstraße aus der Weide ausgebrochene Kühe begegneten.

Norden

Reise kirchen. Ein Anwohner der Bahnhofstraße konnte die ersten reifen Kirchen ernten.

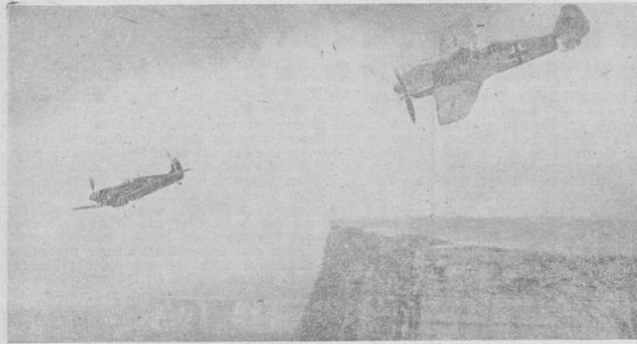
Verkehrsregeln beachten! Eine Frau, die mit ihrem Fahrrad nicht über die rechte Straßenseite benutzte, wurde in der Lindenburgrasse von einem Lauffalkwagen angefahren.

Freitag Verhörung von Brandbombenbekämpfung. Die Verhörung der Brandbombenbekämpfung in Sage findet nicht am Dienstag, sondern schon heute, Freitag, 20 Uhr, statt.

Unter dem Hohenadler

Emden. Gefolgschaft 1/251. Schor 1 Wollfuss tritt heute 20 Uhr auf dem Volkshaus Schulplatz an. Begezug mitbringen. Aurich. Marinegefolgschaft 4/101 Aurich. Antreten Sonntag 20 Uhr auf dem W.-Markt. - WSKR. 14 M 63. Festumzug über Lehrgang antreten Sonntag Elternabstufung 9 Uhr. - WSKW. Detogruppe Wallinghausen. Sprechabend Sonntag 20.30 Uhr. - WSKW. West. Kasse-Spartum. Westereide, Wangstedts und Barthele. Heute 20.15 Uhr Gruppenabend in Uplahboom. Schreibezeug mitbringen. - Wehemannschaft Kirchdorf. Dienst am Sonntag nach Stadtdiener Aurich, bevor dem Schute Kirchdorf am 9.00 Uhr. - SA-Sturm 3/4 Westereide und Westereide am Sonntag 9 Uhr Sturm antritt. Ausgabe der neuen Aufstellungsliste. Anschließend Schießen auf dem Schießplatz in Uplahboom. - SA- und Wehemannschaft, Trupp Nieps. Sonntag 9.30 Uhr Dienst bei Cirfena. Geheiligte Kreisverteilung vom letzten Reichstreffen. - SA-Sturm 3/1 Helzow. Sonntag 9.30 Uhr Sturm dienst in Uplahboom bei der Schule. - Hitler-Jugend Emden 1/14 Sturm. Antreten Freitag 20 Uhr bei der Schule in Weene.

Bez. Detogruppe Reenhuizen. Sonntag 20 Uhr Mitgliederversammlung in Bartheleide, D.S. Bartheleide 381 Beck. Sonntag 18 Uhr SS-Beim. Antrittsversammlung. Norden. WSKW. Gruppe Norden-Westfalen. Schott Stürzenburg Freitag 20 Uhr in der Dr. Wüstenstraße zum Heilbräuerlärmeln. Laufen mitbringen. Wittmund. WSKW. Schor 3/101 März. Antreten Freitag 20 Uhr mit Uniform und Turnzeug bei der Schule. 0.70 Uhr mitbringen.



Nach wenigen Augenblicke, dann jagt der Pilot der Siegerprobten Zuckermühle zum 100 (rechts) seine tobbringenden Garben in die Spinnerei. (Presse-Hoffmann.)



Mit großen Lastkraftwagen wird das von den Engländern zurückgelassene Material wegge- schafft. (Kriegsberichter Zwilling, Suddi.)

Die verdunkelte Sphinx

Sonnen- und Schattenseiten Aegyptens — Von Erich Winter

Wie Mogen diese flüchtigen Notizen mit jenem bizarren Bild aufsteigen, das zu Aegypten gehört wie ein Portal zum Schloß der Pyramiden von Gizeh.

Es war eine lindenblaue Nacht. Ein perlumper Bettler heftete Karfais, seine Miß drehte an der Kontar, einmal lag die Sphinx und lächelte, umsprüht von einem feinen Schimmer, von dem man nicht wußte, war es der streuende Sand der Wüste oder das diamantene Licht der Sterne.

Tagsüber geht es hier lärmender zu, das heißt, seit der Wem des Krieges auch über das Mittelmeer bläst, sind die schweigenden Götterbilder verschunden. Dafür stehen viele Kapis in der Linie 14 der schwanfenden Pyramidenbahn, auf den zottigen Kamelen und unter den Dattelpalmen an der Endstation.

Tommys und Tanks nahmen dieser Stadt aus Tausend und einer Nacht trotz ihres augenblicklichen, heftig wilden Lebens nicht den orientalischen Akzent. Teppichmaler hofen mit untergeschlagenen Beinen vor modernen Biers, die spigen Segel der Kisten hülsten durch die Handwerker gütter Dampf, der schwebende Eingang der Gebetrue tropf von schlanken Linarzetts in das Gewühl grell hupender Autos, der rote Tarbusch stüt wie ein ungefüllter Zementkopf stolz auf den Köpfe europäisch gefellender Effendis, nein, die Anglesi konnten das gezielte Gehör nicht überwinden.

Sieht man unter den spaltenstreuenden Kibelpalmen einer der vielen Dagarren-Gaststätten, umschwirrt von der Wulst aller Adione, so ahnt man, warum diese arifantische 1,5-Milionen-Stadt trotz mehr als zweitausendjähriger Verührung mit der westlichen Welt bis zum inneren Kern isoliert blieb. Ganz gelb und breit, unmittelbar hinter den letzten Häusern der Stadt und den verporgten Kaffas-Distichen, welft sich in vielfältigem Fluß ihrer Vinen die Wüste.

Kairo ist eigentlich nur eine Stadt, die der Nil schuf, wie je überhaupt ganz Aegypten sein Dasein lediglich dem gelben, schlammigen Wasser dieses in Äthiopien entspringenden Stro-

mes dankt, in dem sich das Kästel von Leben und Tod wunderbar spiegelt. Ohne die neigenden Fluten des Nil, der sich im Unterlauf zweitausend Kilometer ohne das Gelande eines Nebenflusses einlauf durch den Sonnenstich schlüpft, wäre Aegypten völlige Wüste; verständlich also, wenn der Herzbende alte Fellache als letztes Kalbal um einen Schafid Wulwasser bittet, von Inphusabatterien wimmelndes Wasser, das aber „gut wie der Nil ist, aus dem es kommt“.

Nach einer Million Quadratmeter umschließt der Nischenraum Aegyptens. Die 14,2 Millionen Menschen wohnen allerdings fast alle, die 35 000 Gebirgsberge ungerichtet, in dem zehn bis fünfzehn Kilometer breiten, vom Nil begrenzten Grünreifen, der fast doppelt so dicht wie Belgien besiedelt ist und in dem der raderlose einfache Flug des ägyptischen Bauern eine landwirtschaftlich nutzbare Fläche von der Größe Ostpreußens bearbeitet.

Das ist natürlich ein Boden, der schwer vor Fruchtbarkeit atmet, wenn das Wulwasser durch das Gemir der Kanäle und Rinnsale fließt. Da fast dann der Fellache im schmutzigen Gelobisch unter dem fernbeständigen Luch des hohen Himmels und wagt eiferstichtig darüber, daß auch nicht ein Tröpfchen des kostbaren, durch den raschenden Pappas rinnenben Wulwers verlorenght, das seine paar Federn neht, über die er demütig hinter dem Flug betrottet wie seine Wulstflügel.

Ein anderer hoch vor der mondbröseligen Silhouette des mächtig schaffenden Schöpftrades, prüft das Gefälle der Gräben und wird doch schlechter noch als ein Hund gehalten. Denn die lungenhaften, die ihm das Empire hindurft, rächen kaum um Leben. Sein Schicksal wird an der Baumwollbörse von Alexandrien entchieden, im launischen, von England ditierten Spiel von Angebot und Nachfrage, und es wäre abjur zu denken, daß man sich hinter der angelisch-fischen glatten Fassade der Börse große Gedanken um den sich rühelnd mühenden Fellache machie, der Baumwolle pflanzen muß für die Fabriksfälle von Manchester, fast Hirt für die hungigen Mäuler seiner Kinder.

Der Kurtag der Anglesi ist ganz hart auf seinen gekrümmten Rücken. Sie machen zwar Aegypten zum drittgrößten Baumwollerzeuger der Welt, wie der Scheit eines Abends unter dem allen Managabum aus der Zeitung las, aber sie haben den Fellachen zugleich das Recht, seine Federn los zu heppeln, daß sich mal ein Laib Brot mehr machie. Den Baumwolle ist noch kein Magen satigeworden, es leien denn die gefragten Ränge der Fremden, die wie ein Schwarm wühender Heuschrecken in das fruchtbare Wulstland einfallen und durch den Hafen Alexandrien den Reichum des Landes in ihre Taschen schleufen.

Zwei- bis dreitausend Dampfer mit einem Frachtraum von fünf Millionen Tonnen gingen jährlich an den Kaps von Alexandrien längsleit. Zwei Drittel der Einfuhr und fast die gesamte Ausfuhr Aegyptens passierte den schwandenden, von

gelber, heißer Sonne umschlossenen Leuchtturm dieser betrieb- samen Handelsmetropole im westlichen Mittelmeer; eine Weltstadt der Antike, heute durch und durch europäisch, mit viel- fältigen, dem Hafenbeden zugewandten modernen Geschäftsäu- ßern, weiträumigen Lagerhäusern und riesigen Deltans.

Dreimal war Alexandrien bereits das Grab einer Flotte; Alexander verlor hier die das Mittelmeer beherrschenden perischen Schiffe, Calar fierte in einem genalen Ums Fall die schwimmenden Festungen des Ptolemäus in Brand, und Nelson jagt in der Nacht von Aboukir die Flotte Napoleons. Bei harter Sicht ahnt man noch die Umrisse der in der Katina des grünen Tange schimmernden französischen Freigatte; weit gegenwärtig abt über das Bild der Hutmüllpösten Schornsteine und Wäfen jener Schiffe, die im Lager deutlicher und italienischer Bomben vor der langen Mole liegen bleiben mußten, Grabsteine eines den himmel Alexanderien verbitternden Kriegstods, der aus Richtung Maria Natru über die Straßen segt.

Erfinder der Hazerakete gestorben

Dr. In Kreuzlingen starb der Pyrotechniker Karl Müller. Er handelt sich um den Mann, der schon um die Jahrhundertwende die immer wieder auftretenden Hazeraketen dadurch belämpfte, daß er mit Raketen gegen die Hazerwolken schöß. 1900 gelang ihm die Konstruktion einer Rakete, die erst an ihrem Ziel mit sehr harter Detonation platzt, und Ingenieure des Grafen Zeppelin — der ein Förderer der Mälerischen Pläne war — hielten fest, daß die Sprengpunkte dieser Rakete zwischen 1000 und 1200 Meter Höhe lagen. Durch die Explosionen wurden die Hazerwolken entoben vertrieben oder zerteilt. Drei Raketen genügten, den drohenden Hazer in wälserigen Schnee oder Wasser zu verandeln. Der Erfinder entwarf jährlich Tausende von Raketen her. Müller hat kurz vor dem ersten Weltkrieg auch die erste Hazerakete erfunden und stellte sie, nachdem er seinen Wulstschiff nach Konstanz verlegt hatte, in großen Mengen für das deutsche Heer her. Diese Hazeraketen wurden insbesondere bei den Zeppelinsangriffen auf England verwendet.

„Neuermaschine“ vom alten Sriß

Die seit nunmehr zehn Jahren stillgelegte Saline S r i g s b o r n bei Uman kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die älteste noch erhaltene Dampfmaschine Deutschlands anzuführen. Friedrich der Große war es, der unter dem 26. Februar 1785 Anweisung gab, daß die Saline S r i g s b o r n mit allen erforderlichen Mitteln zu fördern sei, worauf nach langjährigem Studium im Jahre 1797 auf dem Gelände der Saline bei Afferde die sogenannte „Neuermaschine“ aufgestellt wurde. Ueber 133 Jahre ist die Maschine, „off überholt und erneuert“, in Betrieb gewesen und hat die tief in der Erde gewonnene Saline hochgehoben und über die Grabenwerke verteilt. Es sind Verbesserungen im Gange, diese älteste technische Einrichtung Deutschlands unter Dampfdruck zu stellen.

Nach am Wagen ihre kostbare Zeit vergeuden und ihre noch kostbaren Kohlen opfern sollte!

Am 1 Uhr 20, gab die „Titanic“ an die „Olympic“ durch: „QQD — Halten Sie Boote bereit, wir fuhren sehr schnell, mit dem Bug voran.“

Am 1 Uhr 41 empfing die „Olympic“: „QQD — Kessel überhitzt — rasch, rasch.“ Und die „Olympic“ fragte an: „Sind bereits Schiffe in Ihrer Nähe?“ — Bekam aber keine Antwort mehr. — Die „Titanic“ blieb für immer still. Welche Schiffe gaben ermutigende Nachrichten durch: „Saflet aus, wir kommen, haltet aus — haltet aus — haltet aus!“

„Nur noch fünfzig Meilen von Euch entfernt!“ funkt ununterbrochen die „Birna“, — und seine Antwort kam — die Zeichen blieben aus.

In den Funkenruben aller Schiffe hofden die Marconisten vor ihren Apparaten und lauschten mit angehaltenem Atem in die Nacht hinaus, aber die Flüsterstimme der „Titanic“ war für immer erloschen.

„All quiet now!“ — Alles still! — Berichtete die „Birna“ an die „Olympic“, und lehte ihre Rufe fort.

„QQD — Dampfer „Titanic“ hat um Hilfe gebieten! — Das kann nur ein verpöhlter Verdrissener sein!“

Zahllos sind die kleinen Morgeglocken um das unergängliche Märchenfisch. Keine Tragödien, man könnte sie aus dem Kermel schütteln und immer aufhören von ihnen zu erzählen:

— Es ist eine tiefe Sternennacht — Wind und Wellen schweigen, — die Sonntagnacht vom 15. April! Raum fisch zehn Meilen von der Unlöslichkeit entfernt fliegt ein Dampfer still! Das deutliche Schiff „Kalifornia“, es ist von Treibeis eingeschlossen, hat die Wäfen abgestellt, um den Morgen abzuwarten, und treibt, da es in der vorrückenden Tiefe nicht aufhren kann, lautlos mit der Golfströmung dahin. Ueber der vorgriffenmäßigen Bräuden- und Doppelleuchtung und dem Bestignal ist kein Bild zu sehen.

Elf Uhr nachts, der Funke ist milde und gähnt. Endlich beschleicht er sich hinzulegen. Der Tag war lang — und sein Gehalt ist klein, wozu die Nächte opfern, wenn anders schlafen? Er denkt nicht daran! Worher teilte er noch einmal rasch den etwas schlaf, hat die Wäfen abgestellt, um den Morgen abzuwarten, und treibt, da es in der vorrückenden Tiefe nicht aufhren kann, lautlos mit der Golfströmung dahin. Ueber der vorgriffenmäßigen Bräuden- und Doppelleuchtung und dem Bestignal ist kein Bild zu sehen.

„Hier Dampfer „Kalifornia“ — find von Treibeis aufgehallen — haben Maschinen abgestellt — sind vorrissig!“

„Habt Ihr gute Fahrt gehabt?“ — „Hallosch — „Titanic!“ (Fortsetzung folgt)

„TITANIC“

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Pelz von Fellau 3S Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin

Stunden um Stunden arbeiten die Spinnmaschinen, heben einen Schiffsrüchigen nach dem andern an Deck, Lebende und Tote.

Die letzten Boote kommen halbfert, zwei treiben kieloben an der „Carpathia“ vorbei.

Zuletzt wird das Fisch heranzugelert. Ein paar erbarungs-würdige Kreaturen drauf: Männer in Schlafanzügen, zerlegten Fracks und Smokingen stehen seit Stunden, ruhig, bis zu den Knien im Wasser. Keine Handbreit von ihnen geht es ins Bodenlose. Durch die Ueberbelastung liegt das Fisch einen halben Meter unter Wasser. Die geringste Bewegung eines einzigen hätte das Unglücken aller zur Folge gehabt.

Unter ihnen der Präsident: Sir Bruce Ismay. Die Betrugung nimmt fünf volle Stunden in Anspruch! Endlich liegt der Letzte auf der Bohre. Sechshundertfünfundachtzig Menschen!

Sechshundertfünfundachtzig Seelen! Das war das amtliche Schlussergebnis der großen Rekord-weltfahrt um das „Weiße Band des Deans“!

4 Offiziere, 206 Mann Besatzung, 202 Passagiere erster Klasse, darunter 154 Frauen und Kinder, 115 Passagiere der zweiten Klasse, darunter 89 Frauen und Kinder, 158 Passagiere der dritten Klasse, darunter 84 Frauen und Kinder. Mit diesen 685 Geretteten schloß sich die „Carpathia“ ihren Weg durch die treibenden Eisteblöde.

Viele dieser Blöde liegen unter Wasser und bersten mit dampfendem Rauf, wenn der kühlere Schiffsbug ihre Mitte trifft.

Kapitän Rostron steht mit seinen Offizieren auf der Brücke. Keiner sagt etwas. Aller Blick flut in die unheimliche See gerichtet, aus deren dunklen Fluten die schlauchimmernden Eistecken tauchen.

Stunden vergehen. Immer noch fährt das Schiff durch Eis, immer noch das schwere Krachen unter dem Bug. Die Passagiere der „Carpathia“ haben ihre Kabinen zur Verfügung gestellt. Klündernde Gruppen umringen die Besatzte, zerpflücken mit romantischer Wahnhaftentstellung das Ereignis. Die Solons sind in Kanakstoffe umgewandelt. Da es an Beuten mangelt, beißt man sich mit Beiden und Klaffen, die als provisorische Lagerstätten auf den Boden gebreitet werden. Aus den „Carpathia“-Deuten bildet sich ein Hilfskomitee: Ärzte, Witzgelehrten, Kranke, Schwelmer. Unermüdlicher Dienst von Laerer zu Lager, von Kabine zu Kabine, bis zur Zermürbung.

— Und dennoch: Immer wieder weiter, von einem zum andern — jeder Augenblick bringt neue Ueberraschungen.

Am nächsten geht es auf dem Bootsdeck zu, — vor der Kammer des Funkers. Hunderte von Menschen belagern die kleine Tür. wollen wissen, ob ihre Angehörigen von anderen Schiffen gerettet wurden, drängen sich gegenseitig fort, überdrörsen einander:

„Die Namen! Wir wollen die Namen wissen! Machen Sie eine Liste!“

Wit Wägel schlägt fast der Funke mit einer für den Kapitän bestimmten Meldung durch die beinungslose Menge. Was er zurückkommt flüchten sie von allen Seiten auf ihn ein, stürzen ihm Fettel in die Hand, in die Taschen.

Eine junge Frau, notdürftig in eine Decke gewickelt, wirft sich ihm in den Weg:

„Erbarung! Fragen Sie, ob mein Kind gerettet wurde. Tausend Dollar, für das Telegramm! Hier der Kame! Nehmen Sie den Fettel.“

Mechanisch fahrt der Funke den Fettel zu sich, — zehn, hundert Fettel. Dann schlüßte er sich in seine Kammer ein, tobmüde, um Umfallen.

Und stellt Dissen zusammen. Und funkt Namen. Funkt und funkt und funkt.

Namen, Namen, Namen —

Und hat gefächelt das Unvorstellbare: Die Verwechslung! Die gräßliche Verwechslung, die taufende aus dem Wulstinn ins Glück und aus heinungsloser Freude in Wahninn gesaht hat: Die Affe der durch die „Carpathia“ Geretteten wird ertümlich als Wisse der Toten in die Welt gesteuert! Unermüdliches Leid für die einen, unermeßliche Seligkeit für die andren, bis dann die Wahrheit offenbar wird und Reue zum Entsetzen, Tadel in Wahninn sich wandelt.

Auch auf dem Festlande wurden die Hilfsrufe gehört! Die Station von Cap-Race wählte um die Bedrängnis der Titanic alle verfügbaren Rettungs- und Rettungsungschiffe wurden sofort unter Dampf gesetzt — eine ganze Flotte! Und sie wäre auch zurechtgefunden, hätte die Menschen übernommen, wie man ein paar Küsten Wipfelstein überbrannt, und wäre dann mit ihnen wohlbehalten unter den Klängen eines Pariser Walzers in Halifax eingelaufen, wo man sie ebendertins noch mit Ueber-schwemmen erwartet hätte, — wenn — ja wenn — wenn dieselbe Station nicht kurz vor dem Auslaufen dieser Schiffe auch die Zeichen der andren mit abgeschlagen hätte:

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Virginia!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Olympic!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Carpathia!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Barfian!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Birma!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Kalifornia!“

„QQD — Wir kommen mit Rollidampf, Connecticut!“

— Und schließlich nicht einsehen wollte, warum sie als Redendes